

Christoph Böhr

Ökonomie und Ethik – ein Handbuch

Handbuch der Wirtschaftsethik. Vier Bände. (in 6 Teilbänden), hrsg. im Auftrag der Görres-Gesellschaft von Wilhelm Korff u. a., Neuauflage, Berlin University Press, Berlin 2009, 120,00 Euro.

Nicht jedes Buch, das neu erscheint, antwortet auf ein unverkennbares Bedürfnis seiner Leser. Jetzt sind es gleich sechs Bände, denen man bescheinigen kann, dass sie gerade zur rechten Zeit in den Buchhandel finden und Fragen beantworten, die vielen Zeitgenossen auf den Nägeln brennen: Die Görres-Gesellschaft hat eine unveränderte Neuausgabe ihres 1999 erstmals herausgegebenen, umfangreichen *Handbuchs der Wirtschaftsethik* – jetzt bei Berlin University Press – aufgelegt, eine Entscheidung, die man angesichts der Debatte dieser Tage über Finanzkrise und Casinoökonomie nur mit Begeisterung und Nachdruck begrüßen kann. Punkt-

genauer kann die Veröffentlichung eines Buches kaum erfolgen.

Schon der Blick in den Kreis der Herausgeber weckt die Erwartung, dass dieses Zusammentreffen von bekannten Ethikern und wichtigen Ökonomen großen Gewinn verspricht: Wilhelm Korff an der Spitze, umgeben von Alois Baumgartner, Hermann Franz, Joachim Genesko, Karl Homann, Christian Kirchner, Wolfgang Kluxen, Hans-Ulrich Küpper, Arnold Picot, Trutz Rendtorff, Rudolf Richter, Hermann Sautter und Otto Schlecht. Angesichts dieser Namen – und des noch weit größeren Kreises der hochkarätigen 122 Autoren insgesamt – muss, so ist man zu hoffen geneigt, wenn man zum Handbuch greift, mit einem achtbaren Ergebnis gerechnet werden. Und tatsächlich: Diese Erwartung wird nicht enttäuscht, eher noch wird sie übertroffen.

Eine bemerkenswerte Leistung, die vor allem derjenige zu schätzen weiß, der sich im weiteren

und größeren Zusammenhang wissenschaftlicher Lehrmeinungen unterrichten möchte, ist schon die klare, durchdachte und übersichtliche Gliederung des Handbuchs: Es wird eröffnet mit einer Verhältnisbestimmung von Ökonomie und Ethik – beginnend mit den Grundfragen ethischer Rationalität in einer globalen Welt bis hin zu deren politisch-strukturellen Implikationen. Zu dieser im umfangreichen ersten Band vorgenommenen Verhältnisbestimmung gehören auch die historischen Perspektiven – ein Gang durch die Geschichte der ökonomischen Theorien in ihren ethischen Dimensionen – sowie ein Blick auf den Zusammenhang von Religion und Ökonomie.

Die Erörterung dieser grundlegenden Fragen mündet am Ende des ersten Bandes ein in die Untersuchung des Verhältnisses der wechselseitigen Zuordnung von Ethik und Ökonomik. Die Bestimmung dieses Zuordnungsverhältnisses zielt auf die Kernfrage

einer jeden Wirtschaftsethik. Weil die wirtschaftliche Ordnung immer Teil der Gesellschafts- und Rechtsordnung ist – jedenfalls unter den Vorzeichen eines Verständnisses von Wirtschaft und Gesellschaft, wie es von der liberalen Theorie und ihren neo- wie ordoliberalen Nachfolgern entwickelt wurde –, müssen die Regeln einzelner Lebensbereiche ineinandergreifen und aufeinander abgestimmt sein: In der Wirtschaft dürfen nicht andere Gesetze gelten als in der Gesellschaft.

Gleiche Gesetze für alle Bereiche

Was hier erlaubt ist, kann dort nicht verboten sein – und umgekehrt. So umschreibt denn auch der Herausgeber des Handbuchs, Korff, in seiner Einführung die Absicht: „Entgegen der skeptisch-ironischen Einstellung, ‚Wirtschaft‘ und ‚Ethik‘ seien im Grunde unvereinbare Gegensätze, ist das Verständnis für ihren geschichtlichen und systematischen Zusammenhang zu fördern.“ Dieser Zusammenhang ist vielen Zeitgenossen – auch in der Wirtschaft selbst – heute aus dem Blick geraten. Ihn neu zu begründen lohnt allein schon die gewaltige Anstrengung, deren Ergebnis als Handbuch jetzt wieder

greifbar vorliegt. Die deutsche Gesellschaft, die bis heute kaum über eine Tradition eines freiheitlichen Selbstverständnisses verfügt, wird nicht umhinkommen, das zu lernen, was für den Bestand freiheitlicher Gesellschaften unverzichtbar ist: nämlich sich selbst zu verstehen. Ordnungspolitik setzt voraus, dass man begreift, welcher Sinn einer Ordnung zugrunde liegt und welche Wirkung eine Ordnung entfaltet.

Reflexionsmodi von Moral und Ökonomie

Im Bemühen, diesen Zusammenhang von Wirtschaft und Gesellschaft wiederherzustellen, also Ethik und Ökonomie wieder aufeinander hinzuordnen, werden zwei Denkschulen ausführlich und sachkundig dargestellt: Ansätze, die ihren Ausgang bei der Ökonomik wählen, und Ansätze, die den Ausgang ihrer Entwicklung in der Ethik setzen. Damit ist keine Alternative beschrieben – umso mehr, als hier Ethik und Ökonomik nicht anders verstanden werden denn als die jeweiligen wissenschaftlichen Reflexionsmodi von Moral und Ökonomie. Wichtig ist diese Unterscheidung, auch wenn sie keinen Gegensatz beschreibt, gleichwohl, denn über die Frage des Zugangs entscheidet

sich nicht selten, wie die moralischen und ökonomischen Gesichtspunkte, die in einer Theorie ökonomischer Ethik zusammenfließen, in Abhängigkeit voneinander gewichtet werden. So wird der Ökonom die Ethik beispielsweise stärker unter erfahrungswissenschaftlichen Vorzeichen behandeln, während der Ethiker die Ökonomie eher unter der Maßgabe handlungsleitender Vorgaben erörtert. Beide Seiten, so scheint es, können von einer wechselseitigen Beachtung nur gewinnen, weil ansonsten die Ethik weltfremd und die Ökonomie ungezügelt zu werden droht.

Ethik staatlicher und globaler Institutionen

Der zweite Band, auf den die Aufmerksamkeit des Lesers besonders gelenkt werden soll, beschäftigt sich – über fast 600 Seiten – mit der Institutionenethik, der Frage also, wie Regeln beschaffen sein müssen, um eine Handlungsleitung anzureizen, die ihrerseits eine ethische Orientierung wirksam werden lässt. Diesem Gesichtspunkt widmet sich der Band im Blick auf die staatliche wie die globale Ebene. Denn das, was wir – im überkommenen Verständnis des Begriffs – eine Volkswirtschaft nennen, ist heute mehr denn

je eingebunden in eine sich ständig fortentwickelnde Vernetzung der staatlichen Rahmenordnung mit globalen Vorgaben und Rückwirkungen. Das verringert keinesfalls, wie gelegentlich manche meinen, die Bedeutung der wirtschaftlichen Rahmenordnung auf der Ebene der Staaten. Aber die Vernetzung, die zunächst in einem Wettbewerb der Ordnungsvorstellungen beginnt, zwingt immer mehr zu einer wechselseitigen Verständigung auf Regeln, die der Globalisierung Rechnung tragen – und zwar einerseits durch Anpassung an diesen Prozess wie gleichermaßen und andererseits durch Einwirkung auf diesen Prozess.

Der moralische Kern der Ordnung

In diesem Zusammenhang ist der Begriff der „Ordnung“ ein Schlüsselbegriff – und das nicht nur deshalb, weil sich im Regelgefüge einer Ordnung der *moral content* findet; dieser moralische Gehalt – weil er als Rechtfertigung einer bestimmten Ordnungsvorstellung in diese Eingang gefunden hat – weist alle zu einem bestimmten Verhalten an, zwingt also auch diejenigen, sich der Regel zu beugen, die ihre Entscheidungen vielleicht lieber nach anderen oder gar ganz ohne geltende

Regeln treffen möchten. Gerade im Feld der Wirtschaft ist es ja, wie zuletzt die Casinoökonomie gezeigt hat, nicht damit getan, an die ethische Kompetenz der ökonomischen Akteure zu appellieren. Jede auch noch so elaborierte Moral kommt in einer Gesellschaft unter die Räder, wenn sie nicht durch Regeln der Interaktion geschützt und gestützt wird. Ebendas ist Aufgabe des Staates, der, wenn er sich um die Erfüllung dieser Aufgabe herumdrückt, zum eigentlichen Verursacher sittlicher Entgleisungen wird.

Die Casinoökonomie, die weitgehend gar keinen Regeln unterworfen war, ist dafür ein schönes Beispiel. Zugleich zeigt sich in ihrem – kostenträchtigen – Zusammenbruch, dass die gute Regel eine unverzichtbare Voraussetzung einer auf Dauer gelingenden, nämlich wirtschaftlich erfolgreichen und zugleich sittlich gerechtfertigten ökonomischen Interaktion darstellt. „Es geht um Konfliktfelder“, so noch einmal in den Worten von Korff, „die einer gesellschaftlichen Steuerung unabdingbar bedürfen.“ Eine Ökonomie, die nicht institutionenethisch verfasst ist, also auf eine verbindliche Ordnungsvorstellung verzichtet, ist außerstande, Märkte in Kraft zu

setzen. Denn von einem Markt kann nur gesprochen werden, wenn zuvor die Regeln des Marktes festgelegt wurden – eine früher wie heute und zukünftig unverzichtbare Aufgabe der in den letzten Jahren nicht nur in Deutschland gänzlich vernachlässigten politischen Ökonomie.

Werte und Ziele wirtschaftlichen Handelns

So kann es nicht verwundern, dass auch der dritte Band, der sich der Ethik des wirtschaftlichen Handelns zuwendet, über weite Teile institutionenethische Fragen behandelt. Es sind die Regeln und deren ethischer Gehalt, die eine Gesellschaft moralisieren – bestenfalls, indem sie die ethische Orientierung durch die gute Regel zu einer Strategie eigener, nie nur materiell verstandener, Nutzensteigerung werden lassen. Das gelingt allein durch eine entsprechende Institutionalisierung ökonomischer Prozesse. Von den Fragen der Werte und Ziele, die ein Unternehmen zur Marke machen und sein Ansehen begründen, über die Verantwortung der Unternehmensführung bis hin zu ethischen Stilen der Personalrekrutierung und der Konsumentenethik reichen die hier behandelten Themen des dritten Bandes.

Ein gutes Beispiel mag das Verbot der Korruption geben. Bis vor wenigen Jahren konnte ein Unternehmen – offen geltend gemachte – Aufwendungen für Korruption in seiner Steuererklärung als Kosten steuermindernd absetzen. Heute kann davon keine Rede mehr sein, im Gegenteil. Das „individuelle Korruptionskalkül“ hat sich grundlegend verändert – dank der veränderten Regeln, von denen die seinerzeitige steuerliche Privilegierung nur eine war.

Breites Spektrum konkreter Problemfelder

Mit dem Stichwort „Korruption“ und etlichen anderen konkreten Problemfeldern einer ökonomischen Ethik beschäftigt sich der letzte Band des Handbuchs – in einer beeindruckend umfassenden Behandlung. Neben der Zukunft der Arbeitsgesellschaft, Armut und Bevölkerungsentwicklung, Bildung und Ausbildung, *Shareholder-Value*, Spekulation und Sozialkapital geht es um ethische Fragen im Bereich der Familie, des Gesundheitsmarktes und des Versicherungswesens, im Feld des Sports und der Kunst – bis hin zu Problemen der

modernen Tierhaltung, dem Konzept der *strong sustainability* und der Kommerzialisierung der Lebenswelt durch die Werbung.

Dass ein umfangreiches Register das Handbuch zu einem hilfreichen und brauchbaren Arbeitsmittel auch für den macht, der nur schnell einmal einen Begriff nachschlagen will, muss angesichts der Professionalität, die sich dem Nutzer auf Schritt und Tritt erschließt, fast nicht betont werden.

Seinen Sinn hat dieses Handbuch jedoch auch für denjenigen Leser, der einem Problem im größeren Zusammenhang nachgehen will. Dabei erlaubt es die schon lobend erwähnte glänzende Gliederung, selbst zu bestimmen, wie weit der Leser den Kreis ziehen möchte, innerhalb dessen er sich über eine Frage unterrichten will.

Sine ira et studio

Der langjährige Präsident der Görres-Gesellschaft, Paul Mikat, wie ihr heutiger Präsident, Wolfgang Bergsdorf, haben sich mit der Entscheidung, dieses *Handbuch der Wirtschaftsethik* seinerzeit in Auftrag zu geben und, nachdem es im Handel

sehr schnell vergriffen war, jetzt einer Neuauflage zuzuführen, beachtliche und bleibende Verdienste erworben. Dieses Handbuch hält in jeder Hinsicht, was sich der Nutzer von ihm verspricht: Lehrende und Lernende, interessierte Laien wie kompetente Profis werden es mit Gewinn zur Hand nehmen.

Und dieses Handbuch ist zugleich ein Lehrbuch. Es beschreibt die unterschiedlichen Meinungen und Auffassungen, die – wie es einem Hand- und Lehrbuch angemessen ist – vor dem Hintergrund der eigenen Überlegungen des Verfassers der jeweiligen Einträge eher spärlich gegeneinander abgewogen werden. Der Hinweis der Herausgeber in eigener Sache, alle Fragen unter den Vorzeichen einer „gezielten Neutralität“ zu behandeln, ist umfassend eingelöst. Wer zum Handbuch greift, kann sicher sein, dass ihm *sine ira et studio* vor Augen geführt wird, was im Denken über den Zusammenhang von Ethik und Ökonomie – ganz unabhängig vom jeweiligen Standpunkt des Verfassers – der Erwähnung und Vergegenwärtigung wert ist.